

Ölfund bringt Naturerbe in Gefahr

(Badische Zeitung, Johannes Dieterich)

Im Norden von Botswana wird das größte jemals entdeckte Ölfeld vermutet / Einzigartige Flusslandschaft von der UNO geschützt.



Am besten ist man in einem ausgehöhlten Baumstamm, einem Mokoro, unterwegs, der mit dem langen Stab des am Bootsende stehenden Pooler durch das Gewirr der unzähligen kleinen Flussärmchen gestochert wird. Zu hören ist das sanfte Plätschern des Mokoros, das Vogelgezwitscher und die durchdringenden Schreie eines in den Lüften kreisenden Fischadlers. Im Wasser sind Krokodilbabys in Eidechsengröße zu sehen, ab und zu taucht am Ufer eine Antilope auf, um ihren Durst zu stillen. In der Ferne sind gelegentlich auch Elefantenfamilien auszumachen oder riesige Büffelherden.



Das Okavango-Delta, eines der schönsten Naturreservate weltweit.

Das Okavango-Delta im Nordosten des südafrikanischen Staats Botswana ist eines der schönsten Naturreservate dieser Welt. Vor sechs Jahren wurde es von der Unesco zum Weltnaturerbe erklärt. Womöglich wird das Millionen von Jahre alte Paradies auch nicht mehr viel älter. Die kanadische Erdölfirma Recon Africa hat sich bei der botsuanischen und namibischen Regierung ein annähernd 35 000 Quadratkilometer großes Erkundungsgebiet gesichert. Die ersten Probebohrungen finden bereits statt. Denn im bis zu 10 000 Meter tiefen "Kavango Becken" sollen nach ersten Schätzungen weit mehr als 100 Milliarden Barrel Öl liegen. Das wären mehr als im bislang größten Ölfeld der Geschichte, dem saudi-arabischen Ghawar Field (rund 100 Milliarden). Fachleute sprechen von der "größten Entdeckung der Dekade". Mit dem hier entdeckten Erdöl ließe sich beispielsweise der Jahresbedarf der Vereinigten Staaten von Amerika 16 Jahre lang decken, heißt es beim Branchendienst Oilprice.com.

Er habe es nicht glauben wollen, dass Firmen und Regierungen in heutiger Zeit noch bereit seien Naturparadiese zu gefährden, um an den ohnehin kompromittierten Rohstoff Erdöl zu gelangen, sagt der namibische Jurist und Ökologe Willem Odendaal. "Schwindel erregend" sei das. Firmensprecherin Claire Preece verwies gegenüber dem US-Magazin National Geographic auf eine von Recon Africa in Auftrag gegebene Studie, die dem Projekt Umweltverträglichkeit attestiert habe. Drei von dem Magazin dazu befragte Gutachter nennen die Studie hingegen als "in mehrfacher Hinsicht mangelhaft".

Das Okavango-Delta verdankt sich einem einzigartigen Naturphänomen. Durch Bewegungen der Erdkruste war vor Millionen von Jahren im Norden Botswanas eine Senke entstanden, in der sich der aus Angola kommende Kavango-Fluss aufstaut. Seitdem verliert er in dem Binnen-Delta von der Größe Schleswig-Holsteins sein gesamtes Wasser, immerhin siebeneinhalb Billionen Liter im Jahr.

ReconAfrica betont, dass ihr Erkundung an das Okavanga-Delta lediglich angrenzt. "Wir werden sicherstellen, dass von den Erdölquellen keine Umweltbelastung ausgeht", verspricht Sprecherin Preece. Kenner der Region sind davon nicht beruhigt. Sie verweisen auf die unterirdischen Wasserflüsse, die das Naturparadies mit den geplanten Erdölfeldern verbinden. Ein Unfall oder auch lediglich die täglichen Verschmutzungen, wie sie aus Nigeria und dem Südsudan bekannt sind, könnten unüberschaubare Folgen haben. Vor allem, weil dabei auch das umstrittene Fracking eingesetzt werde. Beim Verpressen von Wasser mit hohem Druck werden riesige Mengen Wasser

verbraucht, es bleiben auch Teile der zugesetzten Chemikalien zurück. Wie sich allein die Wasserentnahme auf das Okavango-Delta auswirken wird, ist unbekannt.

Die Regierung von Namibia versichert, für Fracking keine Genehmigung erteilt zu haben. Dagegen heißt es in der Präsentation des Unternehmens für eine vor zwei Jahren veranstaltete Investorenkonferenz: Zumindest in einigen der hundert geplanten Ölquellen kämen moderne Fracking-Techniken zum Einsatz.



Elefanten und zahlreiche andere Wildtiere sind im Okavango-Delta heimisch.